

LebensArt

Sendedatum: 02. März 2009

Menschen in der zweiten Reihe - Redenschreiber

von Monika Hanewinkel

O-Ton:

„Wenn Sie sich dazu entscheiden Redenschreiber zu werden, ghostwriter zu werden, sollten Sie nicht zu eitel sein. Ich bin natürlich stolz, dass da jemand meine Rede, meinen Text, meine Gedanken vorträgt und komm natürlich gut damit klar, dass nicht i c h da stehe sondern e r, denn schließlich ist e r in dieses Amt gewählt worden und e r hat die Möglichkeit etwas durch die Gremien zu bringen.“

Sprecher:

Politiker, Banker, Firmenbosse, aber auch viele Privatleute suchen Andreas Frankens Rat und Hilfe.

O-Ton:

„Die meisten, denen klar wird, oh mein Gott, ich hab in 3 Wochen eine wichtige Rede, die ich halten muss und ich weiß jetzt nicht, wie ich selber klar komme, die suchen heutzutage im Internet. Rufen uns an oder schicken uns eine Nachricht und dann unterhalten wir uns erst mal am Telefon darüber, worum geht es überhaupt...“

Sprecher:

...wer sitzt im Publikum, wo findet die Rede statt, welche Botschaft soll überbracht werden und, ganz wichtig, wer wird die Rede halten?

O-Ton:

„Wenn ich diesen Redner kennen gelernt habe, dann hör ich ja, wie er spricht, ob er eher sehr dröge, sehr Fakten lastig spricht oder ob er wirklich ein Geschichtenerzähler ist, einer der gern Anekdoten bringt, der ein Döneken nach dem andern erzählt. Wenn ich den Redner nicht kenne, dann muss ich eben meinen Ansprechpartner fragen, was ist der der Herr X für ein Mensch, und dann muss ich mich natürlich darauf einstellen in meiner Schreibe, denn ich bin ja ein Dienstleister und ich kann nicht einem sehr trockenen Menschen eine Rede schreiben, die nur so strotzt von bunten Geschichten und andersrum.“

Sprecher:

Bevor Franken mit dem Schreiben beginnt, durchforstet er seine Datenbanken nach einer zündenden Idee.

O-Ton:

„Zitate sind ein Klassiker, aber natürlich gibt es noch andere Möglichkeiten, auf schöne Anspielungen zu kommen, z.B. das Geburtstagskind wird 40, also können Sie mal schauen, was hat die 40 für eine Bedeutung? Oder der Redner spricht an einem bestimmten Tag, was ist an dem Tag alles passiert im Lauf der Geschichte, oder das Geburtstagskind ist 1953 geboren, was ist im Jahr 1953 passiert, also es gibt son ganzes Arsenal an Möglichkeiten, die ich durchgehen kann, wo ich einfach mal schauen kann, lohnt sich das, hab ich da ne Anspielungsmöglichkeit, die ich in meiner Rede gut verwenden kann.“

Sprecher:

Etwa eine Woche dauert es, bis der erste Entwurf fertig ist. Gefällt er dem Kunden, ist Frankens Job schon getan. Wenn nicht, wird der Text noch einmal überarbeitet.

O-Ton:

„Redenschreiben, das ist letztlich ein Handwerk. Und auf welches Thema Sie dieses Handwerk jetzt anwenden, das ist völlig egal. Also ich schreibe mal zur Grundsteinlegung einer Fabrik in Russland und mal ne Hochzeitsrede auf ein Brautpaar, das ist ganz unterschiedlich. Und das macht es für mich auch so spannend, ich werd immer wieder mit neuen Menschen konfrontiert, die in ganz unterschiedlichen Situationen stehen, eine Rede halten und sehr unterschiedliche Botschaften haben.“

Sprecher:

Wann der 42jährige Bonner seine allererste Rede geschrieben hat, daran erinnert er sich nicht mehr. Es muss so mit Mitte 20 gewesen sein, da studierte er Volkswirtschaft und jobbte nebenbei im Büro seines Vaters, der auch schon Redenschreiber war. In der Schule allerdings gehörte Deutsch nie zu Frankens Lieblingsfächern.

O-Ton:

„Ich hab mich immer gequält einen Aufsatz zu schreiben oder irgendeinen Bericht, auch Referate haben mir eher nicht so gelegen in der Schule. Das kam wirklich erst später, während dieses Studienjobs, den ich da angefangen hatte.“

Sprecher:

Das Schreiben allein genügte Franken aber irgendwann nicht mehr. Heute betrachtet er sich als Kommunikationsberater.

O-Ton:

„Ich gebe den Leuten Tipps, wie sie sich verhalten sollen als Redner, wenn sie etwas präsentieren.“

Sprecher:

Dazu gehören auch Entspannungs-, Sprach- und Lockerungsübungen.

O-Ton:

„Und dann sagen wir ming und dann sagen wir mang und dann sagen wir mung und die Leute schauen schon ganz verdutzt, was soll denn das alles?, und es ist tatsächlich eine Stimmübung, die Redner gebrauchen können um locker zu werden, und vor allen Dingen, es sorgt für gute Stimmung im Saal, und das sollte auch jeder Redner bei ner guten Rede tun.“

Sprecher:

Dass seine Redner ihr Publikum begeistern und mitreißen, das ist Franken´s großes Ziel. Deshalb schreibt er ihnen auch gern kleine Regieanweisungen in den Text:

O-Ton:

„Das ist ja meine Chance, noch mal auf den Redner Einfluss zu nehmen: „jetzt schau Sie mal nach oben, schau Sie mal nach unten, , schau Sie mal noch mal zu Herrn X im Publikum rüber, zu Frau Y, machen Sie eine Pause, Ihre Stimme sollte jetzt dramatisch sein...“

Sprecher:

Andreas Franken macht es nichts aus, immer nur der „gute Geist“ im Verborgenen zu sein. Eine gute Präsentation „seiner“ Rede ist ihm Dank genug.

O-Ton:

„Es macht Spaß, Menschen zu helfen, die wirklich mit ihrer Person dafür einstehen, für ihre Botschaften, für ihre Produkte, für ihre Firma, für ihre Politik...also wenn Herr Obama für seine Präsidentschaft noch die Stelle eines Redenschreibers frei hätte, ich stünde bereit.“